

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Neue Kriminalpolitik*. It is consistent with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Neubacher, F./ Bögelein, N./ Meier, J.

“Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene“

Neue Kriminalpolitik, 2017, Vol. 29, Issue 4, 370-378.

URL: <https://doi.org/10.5771/0934-9200-2017-4-370>

Published with permission of the copyright holder(s).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your KrimDok team

Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene

Bögelein, Nicole | Meier, Jana | Neubacher, Frank

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag erläutert den Kontext Internet für Radikalisierungsprozesse und arbeitet die Gemeinsamkeiten von bestehenden Radikalisierungsmodellen auf Mikro-, Meso- und Makroebene heraus.

Abstract: The present article describes the online context for processes of radicalization as well as common factors of models of radicalization on the micro-, meso- and macro-levels.

Schlagwörter: (De-)Radikalisierung, Radikalisierungsmodelle, Islamismus, Rechtsextremismus, Internet

A. Das Kölner Teilvorhaben

Radikalisierung ist ein Prozess. Wo sich Radikalisierung vollzieht, ist als Umkehrung auch Deradikalisierung möglich. Entsprechende Prozesse stehen im Mittelpunkt des Teilprojektes I, welches am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln durchgeführt wird und versucht, die Bedeutung des Internets für die Radikalisierung abzuschätzen. Wir gehen dabei der Frage nach, inwiefern Radikalisierungsprozesse in der digitalen und der realen Welt miteinander verwoben sind, ob sie einander verstärken oder getrennt voneinander ablaufen. Im Folgenden wenden wir uns dem Radikalisierungsbegriff zu, der für das Projekt grundlegend ist. Wir möchten erläutern, wie wir Radikalisierung verstehen und wie sie durch das Internet unterstützt wird. Dabei arbeiten wir Gemeinsamkeiten von Radikalisierungsmodellen heraus.

In den vergangenen Jahren haben sich die politischen Ansichten – unter dem Eindruck internationaler Konflikte und der Zuwanderungsthematik – deutlich zugespitzt. Ausdruck dieser Polarisierung ist die Zunahme extremer und militanter politischer Auffassungen bzw. Verhaltensweisen. Radikalisierungsprozesse von rechtsextremer und islamistischer Seite lassen sich durchaus beobachten – man denke beispielsweise an die „Scharia-Polizei“ quasi-religiöser¹ Extremisten in Wuppertal oder die Gewaltexzesse der rechtsextremen Gruppe „Hooligans gegen Salafisten“ in Köln. Zugleich scheint sich ein Teil der bürgerlichen Mitte zu radikalieren; so hängt etwa die Unterstützung der Pegida-Bewegung eng mit einer rechtsextremen und islamfeindlichen Grundeinstellung zusammen und ist als demokratiegefährdend einzuschätzen (vgl. *Yendell/Drecker/Brähler* 2016, S. 151).

¹ Der Begriff zeigt, dass sich diese Ideologie zwar auf eine Religion bezieht, jedoch in weiten Teilen religiöse Inhalte absichtlich fehlinterpretiert und verzerrt (vgl. Wildfang 2010).

Bei allen Unterschieden gibt es drei Gründe, die Erscheinungsformen Rechtsextremismus und Islamismus in einem Projekt gemeinsam zu untersuchen: 1) **Fundamentalismus**: Sowohl Rechtsextremismus als auch pseudo-religiöser Islamismus sind als fundamentalistisch einzustufen. Beide setzen die Eigengruppe absolut und wenden sich von den modernen Wertvorstellungen eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats ab. 2) **Wechselwirkungen**: Rechtsextreme Gruppierungen verwerten islamistische Anschläge für ihre fremden- und islamfeindliche Propaganda; islamistische Strömungen nutzen umgekehrt rechtsextremistische Vorstöße um zu zeigen, dass die deutsche Gesellschaft fremden- und islamfeindlich sei. 3) **Internet**: Beide Szenen setzen in ihren Mobilisierungsstrategien maßgeblich auf das Internet und nutzen es auf ähnliche Weise: Webseiten, YouTube-Channels und soziale Medien dienen der Verbreitung des Gedankenguts und können somit Radikalisierungsprozesse unterstützen.² Nach Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden hat die Bedeutung des Internets in den letzten Jahren deutlich zugenommen.³

B. Radikalisierung – Online und Offline

Während einer Radikalisierung verändern sich Personen dahin gehend, dass sie ein starkes Verlangen nach sozialen und politischen Veränderungen entwickeln und zunehmend bereit sind, selbst Veränderungen herbeizuführen, die mit der bestehenden Ordnung unvereinbar sind.⁴ Dabei nutzen sie nicht die Partizipationsmöglichkeiten innerhalb des politischen Systems, um ihre politischen Anliegen durchzusetzen, sondern legitimieren und propagieren Gewalt zur Erreichung ihrer Ziele und üben sie teilweise selbst aus.⁵ Im letzteren Fall spricht man von gewalt-samer bzw. militanter Radikalisierung.⁶ Im Kölner Teilvorhaben I präferieren wir die ebenso knappe wie einprägsame Begriffsbestimmung von *McCauley* und *Moskalenko* (2008, 415), die alle wesentlichen Aspekte umfasst: „*Functionally, political radicalization is increased preparation for and commitment to intergroup conflict. Descriptively, radicalization means change in beliefs, feelings, and behaviors in directions that increasingly justify intergroup violence and demand sacrifice in defense of the ingroup.*”

² *Rieger/Frischlich/Bente* 2013; *Klausen* et al. 2012. Aus diesem Grund betrachten wir keine linksextremen Szenen. Man muss annehmen, dass sich deren Aktivitäten im Internet weitgehend von denen genannter Gruppen unterscheiden, sie weisen stärker auf konkret geplante Aktionen im Netz hin, verbreiten jedoch weniger ihre Ideologie (vgl. *Rieger/Frischlich/Bente* 2012, 1, *BMI* 2016, 21). Das kürzlich ausgesprochene Verbot der Seite *linksunten.indymedia* ändert daran nichts.

³ Etwa für die Syrienausreise, vgl. *BKA/BfV/HKE* 2015, 31 f.

⁴ *Daalgard-Nielsen* (2010)

⁵ Vgl. *Crossett/Spitaletta* 2010, 10

⁶ *Daalgard-Nielsen* 2010, 798

Das Internet stellt nun deshalb einen besonderen Kontext für die Radikalisierung dar, weil es „Echokammern“ oder auch „Informationskokons“ fördert.⁷ Ein funktionierendes System freier Meinungsbildung und -äußerung muss Personen mit Sichtweisen konfrontieren, welche nicht die Meinung des*der Rezipient*in widerspiegeln. Das Internet aber drängt dem*der Nutzer*in auf, was er*sie sucht; es verführt den*die Nutzer*in dazu, ausschließlich das zur Kenntnis zu nehmen, was ihn*sie bestätigt. Dies zieht mindestens die folgenden drei negativen Konsequenzen nach sich:⁸ eine soziale Fragmentierung, das Zuschneiden von Informationen für bestimmte Gruppen sowie eine Absolutsetzung dieser Informationen und den Ausschluss alternativer Sichtweisen. Das Ziel radikaler Gruppen ist die Verbreitung von Propaganda über das Internet, die Adressat*innen sollen folgen und keine eigenen Entscheidungen treffen, was – im Falle der Zuwiderhandlung – sogar mit Sanktionen bedroht ist.⁹ Hinsichtlich der Empfänglichkeit für Propaganda zeigt die Forschung, dass existenzielle Ängste zu einem größeren Interesse an im Internet angebotener „Eigengruppen“-Propaganda führen, welcher dann eine größere Überzeugungskraft zugeschrieben wird. Unsicherheit verringert die Aversion gegen Propaganda, wohingegen eine positive soziale Identität zu einer stärkeren Distanzierung führt.¹⁰ Überhaupt spielt Identitätsbildung bei Radikalisierungsverläufen vor allem bei jungen Menschen eine große Rolle.¹¹

Die Rolle des Internet

Alle Vorteile, die das Internet bietet, können sich für extremistische Propaganda als besonders nützlich erweisen: billige Kommunikationskanäle, unbeschränkter Zugang zum Weltwissen, die Möglichkeit, über Raum und Zeit hinweg Netzwerke aus Gleichgesinnten aufzubauen, sowie mangelnde Hemmung zu radikalem Verhalten aufgrund der Anonymität.¹² Stevens und Neumann (2009, 12) halten drei Punkte für ausschlaggebend für die Radikalisierung Einzelner über das Internet: Das Netz illustriert und verstärkt ideologische Narrative, es erleichtert den Einstieg in formale Organisationen und normalisiert inakzeptable Sicht- und Verhaltensweisen. Gerade die Emotionalisierung durch Bildersprache¹³ und die Bereitstellung von das Selbst erhöhenden Rollen („Kämpfer-Identität“, „Identitätsangebot“, s. Neumann 2015) unterstützen

⁷ Sunstein 2007, 44

⁸ Sunstein 2007, 44-45

⁹ Vgl. Merten 2000

¹⁰ Rieger/Frischlich/Bente 2013

¹¹ Damir-Geilsdorf 2014

¹² Stevens/Neumann 2009, 11

¹³ Vgl. Bernhardt 2016

Radikalisierungsprozesse. Terroristische Gruppen gelten als „early adopter“ neuer Technologien, die die vorhandenen Möglichkeiten des Internets ganz gezielt nutzen.¹⁴ Das BKA spricht von einer zunehmenden Bedeutung des Internets, weist aber darauf hin, dass „in der Gruppe der Spätausgereisten realweltliche Kontakte insgesamt hinsichtlich ihrer Bedeutung weiterhin knapp vor dem Einflussfaktor ‚Internet‘ rangieren“.¹⁵ Die Bedeutung des Kontextes hebt auch Archetti¹⁶ hervor: „radicalization is a temporal- and context-specific outcome: it depends on an individual’s unique position within a configuration of relationships at any given time“¹⁷. In der wissenschaftlichen Diskussion ging man bis vor wenigen Jahren noch davon aus, das Netz sei hilfreich, um bereits Radikalisierte zu binden, aber ineffektiv zur Rekrutierung.¹⁸ Es herrscht nun die Ansicht vor, dass das Netz für entsprechende Interessengruppen Möglichkeiten zur Bereitstellung von Informationen und Kommunikationsräumen schafft, als Resonanzraum für extremistische Ideen fungiert und gewisse Formen des Radikalisierungsprozesses ermöglicht.¹⁹

Radikalisierungsprozesse Offline und Online

Im Spiegel bisheriger Forschung wiesen Radikalisierungsprozesse, die vor dem Web 2.0 stattfanden, typischerweise folgende Merkmale auf:²⁰ Aktivierung durch forcierte Annäherung an eine Gruppe, zu der man gehören will; gemeinsame Radikalisierung einer bestehenden Gruppe, wobei die Zugehörigkeit eher der Loyalität zu einer Person folgt als der politischen Einstellung; ferner durch politische Interessen initialisierter Kontakt zu Gleichgesinnten; und schließlich die gezielte Rekrutierung durch eine radikale Gruppe – hier stehen weniger ideologische Motive als vielmehr die Sympathien für eine Person im Vordergrund (S. 43, sog. „Überraschungseffekt“). Böckler und Allwinn untersuchten die Phasen bei einer gezielten islamistischen Rekrutierung über das Internet auf Basis bestehender Modelle und identifizierten vier Phasen:²¹ Zunächst erfolgt in Phase I ein Spähen und Kontaktaufnehmen. Rekrutierer*innen suchen als Rekrutierungspool geeignete Milieus und fragen Kandidat*innen gezielt nach deren Meinung zu spezifischen Themen. Sie sprechen gezielt Personen an, die anti-westliche Kommentare tätigen, oder solche, die benachteiligt sind. In Phase II erhöhen sie die Kommunikation massiv. Nun kümmern sich mehrere Repräsentant*innen der Gruppe um den*die Rekrut*in, die sich der Person gegenüber als vertrauenswürdige*r Partner*in ausgeben; die „ideologische Zuspitzung“

¹⁴ Bernhardt 2016, 9

¹⁵ BKA/BfV/HKE 2015, 31

¹⁶ 2015, 54

¹⁷ Zum Kontext auch Köhler 2015

¹⁸ Überblick über die Diskussion unter ISD 2011, 3

¹⁹ Behr et al. 2016

²⁰ Lützing 2010, 42, Fußnote 24

²¹ Böckler/Allwinn 2017, 241 ff.

erfolgt langsam, ebenso die Loslösung und Trennung der Person von denjenigen, die der Ideologie entgegenstehen (alte Freunde). In Phase III verlagern die Anwerber die Kommunikation in passwortgeschützte Chaträume, sobald sich die Beziehung stabilisiert hat. Das *ISD* (2011, 6) erklärt hierzu, in den geschlossenen Foren würde eine Gemeinschaft erschaffen, die Einheit vorspiegeln, echte Debatten unterdrücken und andere Muslime beleidigen. In Phase IV erfolgt schließlich die Aufforderung zu Handlungen im Sinne der Ideologie.

C. Gemeinsamkeiten verschiedener Radikalisierungsmodelle

Um nun verstehen zu können, welche Rolle das Internet bei der Radikalisierung überhaupt spielen kann, gilt es zunächst, sich bestehende Modelle von Radikalisierung anzusehen und zu prüfen, welche Gemeinsamkeiten diese haben. Wir beziehen die Modelle von *Audit Commission* (2008), *Eckert* (2013), *Gill* (2008), *Lützing* (2010), *Moghaddam* (2005), *Sageman* (2007), *Taarnby* (2005), *Silber/Bhatt* (2007) und *Wiktorowicz* (2006) ein.²² Die Analyse wird durch bestehende Vergleiche von *McCauley* und *Moskalenko* (2008) sowie von *Neumann* (2013) angeleitet. Dem soziologischen Analyseraster folgend, vergleichen wir die Modelle auf der Makro-, Meso- und Mikroebene.²³ Abbildung 1 gibt einen Überblick über relevante Merkmale, welche in den folgenden Kapiteln beschrieben werden.

Mikroebene (Individuum)	Mesoebene (Gruppe)	Makroebene (Gesellschaft)
<ul style="list-style-type: none"> • passive Empfänglichkeit (oft nach Deprivationserfahrung) • aktive Suche nach Sinn/Gemeinschaft • aktives Abgrenzen (Freund/Feind), Wertewandel • aktive Empörung/Gewalt/Netzwerk • Kampfmodus: Mission, Pflichtgefühl, Opferbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • niederschwelliges Angebot: Homogenität, Gemeinschaft • inhaltliches Angebot: Ideologie/Weltverständnis • Angebot zur Entwicklung von Fertigkeiten • Gruppenprozesse: Gefühl der moralischen Verpflichtung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ungleichheit in der Gesellschaft • Ideologie • Vielfalt / Uneindeutigkeit • nationale / internationale Konflikte / Kriege

Abbildung 1: Auf Mikro-, Meso- und Makroebene wirksam werdende Faktoren im Radikalisierungsprozess

I. Mikroebene

Auf der Mikroebene thematisieren die analysierten Modelle das Individuum und benennen psychische Komponenten hinsichtlich dessen Wahrnehmung und Identität, aber auch hinsichtlich

²² Einen Überblick mit Zusammenfassung der Modelle bieten *YBC* (2012) sowie *Borum* (2001 a und b).

²³ *Frindte* (2016) nutzt die gleiche Einteilung.

des Verhältnisses zur Umwelt. Ausgangspunkt sind Geschehnisse, die ein Einzelner nicht beeinflussen kann, sondern passiv erleiden muss, etwa Verlust- und/oder Diskriminierungserfahrung, persönliche Krisen, eine als ungerecht empfundene Welt, Viktimisierung oder politischer Kummer. Viele Modelle sehen darin Erklärungen für die Empfänglichkeit. Das Individuum ist auf der Suche nach Sinn, sei es nach religiösen Kontexten oder nach Gemeinschaft. Die Personen beginnen aktiv zu werden und nach Lösungen zu suchen, es kommt zur Identifikation mit einer Gruppe, dem Annehmen neuer Ziele und Werte sowie häufig der Übernahme von Freund-Feind-Kategorisierungen. Schließlich beschreiben die Modelle eine äußerlich sichtbare Aktivität in Form von Aggression, Empörung, Gewalt und/oder Anschluss an eine Gruppe. In der fortgeschrittenen Form kann das Individuum einen Kampfmodus annehmen und Leid und Tod einen Sinn beimessen, einen Märtyrerglauben in sich tragen und an ideologischen Schulungen bzw. militärischen Trainings teilnehmen.

II. Mesoebene

Die Mesoebene beschreibt den gruppenbezogenen Anteil des Radikalisierungsprozesses, teils auch die Rolle des sozialen Nahraums. Eine Gruppe offeriert niederschwellig Ideen von Homogenität und Gemeinschaft. Aber auch ein tiefergehendes inhaltliches Angebot wird – in Form der Aufbereitung einer Ideologie und der gezielten Indoktrinierung – vorgehalten. Auch auf der Mesoebene spielt die Rhetorik der Freund-Feind-Kategorie eine wichtige Rolle. Das Angebot ist aber durchaus auch praktisch zu verstehen, etwa helfen die Gruppen bei der Entwicklung von relevanten Fertigkeiten durch Schulungen. Auf dieser Ebene spielen außerdem Gruppenprozesse eine Rolle, zum Beispiel fördert der Peer-Druck eine gruppenkonforme Entwicklung der Mitglieder, was nicht zuletzt auf das Gefühl der moralischen Verpflichtung zurückzuführen ist. Weiterhin sind auf der Mesoebene Abschottung, Geheimwissen und Alternativangebote zur vorherrschenden Meinung von Bedeutung.

III. Makroebene

Die Makroebene schließlich betrachtet die gesellschaftlichen Zusammenhänge bei Radikalisierungsverläufen. In der Gesellschaft werden bestimmte Gruppen – tatsächlich oder in der subjektiven Wahrnehmung – ausgeschlossen, es bestehen Chancenungleichheiten und es kommt zu Diskriminierung. Letztlich besteht ein Grundkonflikt über Verteilungs(un)gerechtigkeit(en), der in gewissem Maße in jeder Gesellschaft vorhanden ist und der sich unter Umständen auch in internationalen Konflikten oder Kriegen widerspiegelt. Uneindeutigkeiten und Freiheiten in einer Gesellschaft, die unterschiedliche Ideen fördert und ermöglicht, lassen auch Raum für ideologische Angebote. Diese Ideologien werden ebenso auf der Makroebene eingeordnet –

auch wenn sie hauptsächlich von extremistischen Gruppen verbreitet und genutzt werden, denn sie stehen in einem gesamtgesellschaftlichen Bedingungsgefüge. Etwa braucht es eine zusammenhängende Idee, die eine Bereitschaft zur Glorifizierung voraussetzt, um ein Märtyrertum pflegen zu können. Auch auf der Makroebene ist durch die Ideologie und ihre politischen Anhänger für eine Zweiteilung der Welt in richtig und falsch, Gut und Böse sowie zugehörig und nicht zugehörig gesorgt.

C. FAZIT

Wie der Blick auf bestehende wissenschaftliche Modelle zeigte, vollziehen sich Radikalisierungsprozesse nicht in einem sozialen Vakuum. Sie werden maßgeblich von der Auseinandersetzung des Einzelnen mit sich selbst, mit anderen und der Welt beeinflusst. In der wissenschaftlichen Diskussion zeichnen sich verschiedene Faktoren ab, die Einfluss auf Radikalisierungsverläufe haben. Diese lassen sich analytisch den drei Ebenen Makro-, Meso- und Mikroebene zuordnen. Damit ist die Grundlage für Teilprojekt I gelegt. Im Projekt gilt es nun, sich diese Prozesse empirisch genauer anzusehen, denn die wenigsten oben angeführten Modelle sind auf Basis empirischer Daten entstanden. Im Verlauf unserer Forschung werden wir nun gezielt einzelne Fälle dahingehend analysieren, welche Rolle jeweils Online und Offline Kontexte für Radikalisierungsprozesse gespielt haben. Wir hoffen damit dazu beitragen zu können, die Rolle des Internets im Radikalisierungsprozess genauer und tiefgehender einzuschätzen.

Literatur

Archetti Terrorism, Communication and New Media: Explaining Radicalization in the Digital Age, in: Perspectives on Terrorism 9 (2015), 49–59

Audit Commission (2008) Preventing Violent Extremism - Learning and Development Exercise. Home Office and Communities and Local Government. <https://www.justiceinspectorates.gov.uk/hmicfrs/media/preventing-violent-extremism-learning-and-development-exercise-20080930.pdf>.

Bernhardt Terrorbilder, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 66 (2016), 3–10

Böckler / Allwinn (2017) Hate – Open Source: Das Internet als Kontext für kollektive und individuelle Radikalisierungsprozesse, in: Böckler/Hoffmann (Hrsg.): Radikalisierung und extremistische Gewalt, 233–258

Borum Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories, in: JSS 4 (2011a), 7–36.

Borum Radicalization into Violent Extremism II: A Review of Conceptual Models and Empirical Research, in: *JSS* 4 (2011b), 37–62.

Bundesministerium des Innern (BMI) (2016): Verfassungsschutzbericht 2015. Berlin.

Bundeskriminalamt (BKA)/Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV)/Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) (2015) Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind. Fortschreibung 2015.

Damir-Geilsdorf (2014) Zu politischer Identitätsbildung als Radikalisierungsfaktor bei jungen Muslimen in Deutschland. In: Ceylan/Jokisch (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung und Prävention*, 215–238.

Eckert Radikalisierung – Eine soziologische Perspektive, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 63 (2013), 11–17.

Ellis / Pantucci / van Roy Zuijdewijn / Bakker / Gomis / Palombi / Smith (2016) *Lone-Actor Terrorism. Analysis Paper*. London.

Frindte (2016) *Wege in die Gewalt*. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)

Gill Suicide Bomber Pathways among Islamic Militants, in: *Policing* 2 (2008), 412-422.

Institute for Strategic Dialogue (ISD) (2011) *Radicalisation: The Role of the Internet*. Stockholm. <https://www.counterextremism.org/resources/details/id/11> [16.06.2016].

McCauley / Moskalenko Mechanisms of Political Radicalization: Pathways Toward Terrorism, in: *Terrorism and Political Violence* 20 (2008), 415–433.

Lützing (2010) *Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen*. Luchterhand.

Moghaddam The Staircase to Terrorism: A Psychological Exploration, in: *American Psychologist* 60 (2005), 161–169.

O'Hara / Stevens Echo Chambers and Online Radicalism: Assessing the Internet's Complicity in Violent Extremism, in: *Policy & Internet* 7 (2015), 401–422.

Sageman (2007) *Radicalization of Global Islamist Terrorists*. <https://www.hsgac.senate.gov/download/062707sageman> [07.09.2017].

Silber / Bhatt (2007) *Radicalization in the West: The Homegrown Threat*. http://sethgodin.typepad.com/seths_blog/files/NYPD_Report-Radicalization_in_the_West.pdf [07.09.2017].

Sunstein (2007) *Republic.com*. Princeton University Press.

Taarnby (2005) *Recruitment of Islamist Terrorists in Europe. Trends and Perspectives*. <http://www.investigativeproject.org/documents/testimony/58.pdf> [07.09.2017]

Yendell / Decker / Brähler (2016) *Wer unterstützt Pegida und was erklärt die Zustimmung zu den Zielen der Bewegung?*, in: *Decker / Kiess / Brähler* (Hrsg.): *Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland / Die Leipziger Mitte-Studie*, 137–152.

Youth Justice Board for England and Wales (YBC) (2012) *Preventing Religious Radicalisation and Violent Extremism. A Systematic Review of the Research and Evidence*.

Wiktorowicz *The Rationality of Radical Islam*, in: *Political Science Quarterly* 121 (2006), 295–318.

Dr. Nicole Bögelein, Dipl.-Soz., wiss. Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln, nicole.boegelein@uni-koeln.de

Dipl.-Soz. Jana Meier, M.A., wiss. Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln, jana.meier@uni-koeln.de

Prof. Dr. Frank Neubacher, M.A., Direktor des Instituts für Kriminologie der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln, f.neubacher@uni-koeln.de